

Text: Magali Lehnars

# Urbanistische Großprojekte in den eingemeindeten Stadtvierteln

Die Eingemeindungen von 1920 erlaubten es der Stadt Luxemburg, im Rahmen neuer wirtschaftlicher Aktivitäten - besonders im tertiären Sektor - Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen. Welchen Stellenwert haben diese Großprojekte im Bereich der

Stadtplanung? Welche Großprojekte wurden in den letzten Jahrzehnten realisiert? Welche befinden sich noch in Planung? Wie ist der Wandel von einer Stadterweiterung durch Eingemeindung zu den Großprojekten zu sehen?

Die Eingemeindung von 1920 der Gemeinden Hollerich, Hamm und Eich in die Stadt Luxemburg führte zu einem großen Gebietszuwachs der Gemeinde Luxemburg. Im Anschluss an die Eingemeindungen wurden viele neue Wohnviertel erschlossen. Aus Hollerich, Rollingergrund und Hamm gingen Bonneweg, Gasperich, Cessingen, Merl, Kreuzgründchen, Mühlenbach, Pulvermühle und Cents hervor. Aus Eich erwuchsen Weimerskirch, Kirchberg, Weimershof und Neudorf.<sup>1</sup>

Der Fokus des Artikels liegt auf dem Wandel von der Stadterweiterung durch Expansion und Eingemeindung zu den Großprojekten.

## Großprojekte: allgemeine Überlegungen

Die Wohnbevölkerung nimmt konstant zu und stellt die Stadtplanung vor eine große Herausforderung. Vor allem die Bedürfnisse der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in Bezug auf die Wohnraumversorgung stellen die Stadtplaner vor schwierige Aufgaben.

Die Stadtverwaltung hat natürlich mithilfe von PAG und PAP, Bautenordnungen und anderen

Instrumenten in die Gestaltung der neuen Quartiere eingegriffen. Dabei steht sie aber „gleich von zwei Seiten unter Druck – von *unten* aus der Sicht der Quartiere, von *oben* aus der Perspektive des Staates“.<sup>2</sup> Man kann auch von einem „Sandwich-Dilemma“ reden „zwischen den sehr kleinteiligen Anliegen der einzelnen Quartiere und den großen Linien des quasi-staatlichen Urbanismus“.<sup>3</sup>

Einerseits möchte man den kleinräumigen Anliegen der Bewohner der Viertel durch eine partizipative Stadtplanung mit Einbezug interessierter Bürgerinnen und Bürger in den Planungs- und Entscheidungsprozess entgegenkommen.

Andererseits ist „eine Stadt in erster Linie ein politisches Produkt“.<sup>4</sup> Die Stadtverwaltung legt fest, wie „dicht“ gebaut werden kann, riskiert aber dabei, von anderen, u.a. privaten Interessen beeinflusst zu werden.

Inwiefern wird bei der Planung der Wohnraumversorgung das gesamte Erscheinungsbild, die Silhouette der Stadt berücksichtigt?<sup>5</sup>

Generell kann man sagen, dass es lange gedauert hat, bis eigentliche Bebauungspläne in Angriff ge-



Futur parc de Gasperich.

nommen wurden. Eine große Herausforderung ist die Integration der Großprojekte in das bestehende Stadtgefüge. Markus Hesse spricht vom „Kirchbergssyndrom“<sup>6</sup>, Annick Leick vom „mega-project paradox“. Sie weist auf eine Reihe von Problemen hin: „Kostenüberschreitungen, die Unterschätzung der Bauzeit, die Eigendynamik und der frühe point of no return, also die großensbedingt mangelnde Flexibilität der Projekte gegenüber möglicher Anpassungen“.<sup>7</sup> „Großprojekte werden als Spielwiese der Elite angesehen, die einen Mangel an Transparenz, ein Demokratiedefizit sowie eine Sozialisierung der Kosten und Risiken sowie die Privatisierung möglicher Gewinne mit sich bringen“.<sup>8</sup>

Die Stadtverwaltung reagiert auf bestehende Probleme und antizipiert aufkommende Probleme. Manchmal hört man die Frage, ob ein allgemeines Konzept für Großprojekte im Rahmen der Stadtplanung existiert mit der Suche nach geeigneten Standorten für bestimmte Projekte (z.B. neues Stadion) oder ob man nach der Verfügung von Bauflächen bzw. der Verfügbarmachung durch Immobilienhändler verfährt.

### Realisierungen in den letzten Jahrzehnten

Die äußerst prosperierende wirtschaftliche Situation Luxemburgs brachte einen konstanten Bedarf an neuen Arbeitskräften mit sich. Die Ansied-

lung neuer Büros, Firmen und Institutionen ging einher mit einer steigenden Bevölkerungszahl. Um den Bedürfnissen nach neuen Wohnflächen entgegenzukommen<sup>9</sup>, wurden zahlreiche Großprojekte auf Äcker und Wiesen in Angriff genommen, wie z.B. die „Kolonie für höhere Beamte“ auf Verlorenkost, der Parc de l'Europe in Dommeldingen, die Cité Henri Frommes auf Fetschenhof, Sauerwiss in Gasperich, Kaltreis in Bonneweg, die Wohnsiedlung in Cents.

Diese Wohnprojekte hatten eine Reihe von Begleiterscheinungen zur Folge. Neue Kirchen wurden etwa in Belair, Cessingen und Cents errichtet. Dazu kamen sportliche Einrichtungen, sowie Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, z.B. der Park in Merl, oder Erholungsgebiete, wie Kockelscheuer. Ebenso wurden Altersheime geschaffen, z. B. in Hamm; hinzu kam dort das Haus Omega. Neben den Wohnvierteln entwickelten sich neue Industriesiedlungen, wie in den Gaspericher Wiesen entlang der Escher Strasse, oder ebenfalls in Hamm. Es entstanden neue Erinnerungsorte, um die Schrecken des Zweiten Weltkrieges nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, etwa die Militärfriedhöfe in Hamm oder der Bahnhof in Hollerich als *Mémorial de la Déportation*. In verschiedenen Stadtvierteln wie beispielsweise in Merl entstanden kulturelle und schulische Zentren, wie das Campus Geesseknäppchen mit seinen Gymnasien, der International School und dem Musikkonservatorium (Siehe Seite 63).

Die Entwicklung der neuen Stadtviertel brachte auch eine neue Verkehrsinfrastruktur mit sich: neben den Autobahnen entstand die Tram mit Aus-



Place de l'Étoile:  
Was lange währt  
wird endlich gut.

baumöglichkeiten in die benachbarten Gemeinden. Eine besondere Rolle nimmt der Ausbau des Flughafens ein. Im Gesundheitswesen wurden neue Krankenhäuser errichtet (CHL, Kirchberg), ein Rehasenter in Hamm.

Eine Sonderstellung nimmt die Entwicklung des Kirchbergs ein. Hier entstand mithilfe der Schaffung des *Fonds d'Urbanisation et d'Aménagement du Plateau du Kirchberg* eine Stadt in der Stadt, begleitet von Enteignungen durch den Staat. Hier spielte der Staat und nicht die Stadt die erste Rolle. Es entstand das erste Hochhaus in Luxemburg mit 22 Stockwerken sowie die „rote“ Brücke, die den Kirchberg mit der Altstadt verbindet. Kirchberg wurde der Sitz einer großen Zahl von Finanzinstituten, von europäischen Institutionen, aber auch von kulturellen Einrichtungen, wie MUDAM und Philharmonie, Kinopolis sowie rezent die Nationalbibliothek. RTL liess sich dort nieder. Die Rückführung der Autobahn in einen Boulevard verleiht dem Viertel heute eine angenehmere Atmosphäre, im Gegensatz etwa zu Hollerich, wo die Autobahn einen Teil der Ortschaft zerstörte und nur die Kirche als Insel übrigblieb.

Ein Teil des Großprojekts wurde nicht verwirklicht: der *Kueb*, geplant als Sitz des europäischen Parlaments, wurde zurückgestuft aufgrund von Bürgerprotesten auf den heute existierenden *Kleng Kueb* als umgedrehte Pyramide.

Was im übrigen auch nicht realisiert wurde, ist die Schaffung einer Universität in der Hauptstadt. Das Projekt einer Verbindung zwischen dem ehemaligen Centre Universitaire auf Limpertsberg und Villeroy&Boch im Rollingergrund wurde nie ernsthaft diskutiert, u.a. weil die Regierung sich für den Sitz der Universität im Süden des Landes entschieden hatte.<sup>10</sup>

## Neue Großprojekte

Zusehends werden in der Stadtentwicklung neue Großprojekte durch eine Mischung von Wohn-, Büro und Geschäftsflächen sowie von öffentlichen Einrichtungen und Plätzen charakterisiert. Deren Realisierung wird an Auflagen wie Schulneubauten, Geschäfte, Serviceleistungen, Räume für Parkplätze, Mindestanzahl von Grünflächen, Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gekoppelt.

Zahlreiche neue Großprojekte stehen seit Jahren zur Debatte, wie z.B. Ban de Gasperich, Place de l'Étoile, Porte de Hollerich, Luxembourg Central, Hollerich Village, die Industriebrachen von Paul Wurth und Heintz von Landewyck in Hollerich, sowie Villeroy & Boch im Rollingergrund und „Wunnquartier Stade“ auf der Arloner Strasse. Allgemein kann man dazu sagen, dass es meist eine lange Anlaufzeit gibt, welche durch eine Klärung der Besitzverhältnisse oder eventueller Enteignungen, öffentlichen Ausschreibungen, international ausgeschriebenen Wettbewerben und neuerdings Bürgerbefragungen, bedingt ist.

Das Projekt Place de l'Étoile wurde offiziell von der Stadtverwaltung im September 2020 vorgestellt. Die Place de l'Étoile gehört nördlich der Arloner Straße zur alten Gemeinde Rollingergrund, der Rest zu Hollerich. Bei diesem Projekt handelt es sich um einen neuen Mobilitätsknotenpunkt, welcher mit einem großen Angebot an Wohnflächen verbunden ist (mehr als 600 Wohnungen sind geplant). Außerdem soll ein Kino, eine Drogerie, ein Fitnessstudio, sowie Geschäfte, Gastronomie und Büros eine Nutzungsmischung darstellen. Eine Besonderheit bei diesem ambitionierten Projekt ist der unterirdische Busbahnhof, sowie ein Tunnel für die Umleitung der route d'Arlon.

Im Laufe des Jahres 2021 liegt das Projekt dem Gemeinderat zur Genehmigung vor.

Die Porte de Hollerich wird als Stadtvergrößerung Richtung Südwesten angesehen. Im Gegensatz zu den Großprojekten Ban de Gasperich und Kirchberg, welche auf der grünen Wiese entstanden sind, handelt es sich hierbei um eine Umnutzung eines unattraktiv gewordenen Stadtviertels. Im Rahmen dieses Projektes sind 500.000 qm Bürofläche vorgesehen, ebenso der Rückbau der Autobahn in einen Boulevard, ähnlich wie in Kirchberg, ein neues Freiraumsystem mit attraktiven Stadtparks, öffentlichen Räumen und Plätzen zur Vernetzung der Innenstadt mit dem Umland. Das Projekt, den alten Gasometer in Hollerich in ein Planetarium umzufunktionieren wurde nie richtig angegangen; der Gasometer wurde 2016 abgerissen. Die Transformation des alten Schlachthofes in ein Kulturzentrum steht momentan zur Debatte.

Entstehen nach der COVID Pandemie neue Bedürfnisse, z.B. Wohnungen mit einem zusätzlichen Zimmer für die Arbeit im „home office“ oder der Wunsch nach mehr Grünflächen? Genügen die Infrastrukturen (Sport, Schulen, Einzelhandel in der Nähe) sowie deren Vernetzung? Hat man überlegt, dass das Errichten neuer großer Kaufhäuser wie z.B. Cloche d'Or und Auchan der Attraktivität der Altstadt schaden könnte? Hat man bei der Planung auch an Kultstätten, an Friedhöfe gedacht? Strebt man eine Mischung von Menschen unterschiedlicher nationaler und sozialer Herkunft an, um Parallelgesellschaften zu verhindern? Sind ausreichende Strukturen für bessere Kontakte zwischen den Generationen vorhanden, um eine Mischung von Jung und Alt sowie eine Förderung des Vereinslebens zu ermöglichen?

Einzelne Großprojekte machen noch keine kohärente Stadtplanung aus. Diese zu realisieren wird eine der großen Herausforderungen der Zukunft sein.

Villeroy & Boch:  
Wo Altes mit Neuem  
verbunden wird.



© Magali Lehnerns. Photograph: Richard Plinick

Beim Projekt Villeroy et Boch im Rollingergrund wird Altes mit Neuem verbunden. Das Schloss soll der neue Sitz der Luxembourg School of Business werden. Auch das historische carré neben dem Schloss bleibt erhalten. Auf den Industriebrachen der Porzellanfabrik entsteht ein großes Immobilienprojekt mit einer Nutzungsmischung bestehend aus Wohnungen, Geschäften, Restaurants, Cafés, Büroflächen und zahlreichen Grünflächen.

### Ausblick

Bei der Realisierung dieser Großprojekte drängen sich einige Fragen auf. Was tragen die Projekte zur Lebensqualität und zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei? Gibt es genügend erschwingliche Wohnflächen?

**1** Siehe dazu ausführlicher Magali Lehnerns: Bildungseinrichtungen im sozialen und räumlichen Kontext. Zur Integrationsfunktion von schulischen und außerschulischen Institutionen in ausgewählten Vierteln der Stadt Luxemburg, Frankfurt am Main 2015 (Luxemburg Studien/Etudes luxembourgeoises, Band 8), S. 95 ff.

**2** Markus Hesse: Herausforderung partizipativer Stadtplanung, in: ons stad 115, S. 17

**3** Hesse, ibidem S. 18

**4** Hesse, ibidem S. 18

**5** Fernand Theato, Déi urbanistesche Entwécklung vun der Stad Lëtzebuerg, Luxembourg 2005, S. 96

**6** Zitiert in Annick Leick: Kleines Land, grosse Projekte. Die luxemburgische Faszination für Großprojekte, in: forum 350, S. 34.

**7** Leick, ibidem S. 34

**8** Leick, ibidem

**9** Theato, ibidem S. 101

**10** Jean-Paul Lehnerns und Magali Lehnerns: Luxemburg-Belval hin und zurück? Zur Gründung und zum Standort der Universität Luxemburg, in: Armin Heinen, Dietmar Hüser (Hg.): Tour de France. Eine historische Rundreise. Festschrift für Rainer Hudemann, Stuttgart 2008, S. 115-125, hier S. 123. Siehe auch: Magali Lehnerns: Zur Frage des Standortes der Universität Luxemburg, München 2005 (Diplomarbeit an der LMU München)

### Magali Lehnerns

ist promovierte Geographin mit einer Arbeit über die Integrationsfunktion von schulischen und außerschulischen Institutionen in ausgewählten Vierteln der Stadt Luxemburg. Sie arbeitet zur Zeit als diplomierte Yoga Lehrerin in der Jivamukti Yoga School auf Limpertsberg.